

„Alle Altersstufen können voneinander profitieren“

Diplom-Psychologe Frank Luschei über Altershürden und bürgernahe Stadtentwicklung

engels: Herr Luschei, wer schon mal einen Anzug zur Alterssimulation getragen hat, merkt: Im Alter leiden wir unter Hürden. Welche?

Frank Luschei: Diese Hürden umfassen die Einschränkung von allgemeinen körperlichen Fähigkeiten, vor allem bei der Bewegung, und auch die Veränderungen im sozialen System. Soll heißen, solange Ehepaare in ihrer Wohnung oder ihrem Haus wohnen, und es da keine Veränderungen gibt, solange sind soziale Veränderungsprozesse bei Personen auch nicht sehr stark beobachtbar. Wenn allerdings einer von beiden Ehepartnern stirbt, ändern sich vor allem die sozialen Bezüge sehr stark. Soziale Kontakte spielen in allen Altersstufen eine wichtige Rolle, aber ganz besonders bei älteren Menschen, weil man im höheren Alter oftmals auf Hilfeleistungen aus dem sozialen Umfeld angewiesen ist. In der Regel erledigen das die Paare untereinander. Das, was der eine nicht mehr so gut kann, da hilft der andere Partner. Zum größeren Problem kommt es eher dann, wenn ein Partner wegbricht. Da erlangt dann das soziale Hilfesystem eine sehr große Rolle.

Was brauchen ältere Menschen?

Wichtig sind soziale Kontakte, die sich aber auch schon im mittleren Alter bilden oder aufrecht erhalten werden. Wenn man die aber in einem jüngeren oder mittleren Alter nicht hat,

ist es schwierig, diese sozialen Kontakte neu aufzubauen. Deshalb sind in höheren Altersstufen Möglichkeitsräume wichtig, also Räume oder Gelegenheiten, die nicht physisch sein müssen, in denen man sich mit Menschen, die ähnliche Interessen haben, treffen und diese sozialen Kontakte pflegen kann. In Städten und Gemeinden wären das z.B. sogenannte Senioren-Cafés.

Sind die Städte auf die Bedürfnisse älterer Menschen vorbereitet?

Zunächst einmal ist es wichtig zu sehen, dass sich die 396 Städte und Gemeinden in NRW höchst unterschiedlich entwickeln. Es gibt welche, in denen die Bevölkerungszahl nach wie vor steigt und andere schrumpfen schon seit vielen Jahren. Wenn man auf diese höchst unterschiedliche Ausgangslage angemessen reagieren will, dann muss man diese zunächst genauer analysieren. Nicht nur die Unterschiede zwischen Städten und Gemeinden sind sehr groß, sondern auch innerhalb von Städten. In Wuppertal beispielsweise gibt es Stadtteile, die einen großen Anteil an Eigenheimbesitzern haben, denen Stadtteile gegenüberstehen mit einem hohen Mietwohnungsbau.

Wie könnten wir Synergien zwischen Jung und Alt nutzen?

Alle Altersstufen können voneinander profitieren. Die Jüngeren können den Älteren etwas beibringen. Klassisches Beispiel: Wie funktioniert ein Smartphone. Umgekehrt können Jüngere vom Erfahrungsschatz der Älteren profitieren. In einigen Städten und Gemeinden gibt es Gruppen von Älteren, sogenannte Business Angels, die Jüngere beim Einstieg ins Berufsleben unterstützen. Wichtig ist, solche Möglichkeitsräume zu schaffen, wo es zum Einen diese Begegnungen zwischen Jüngeren und Älteren überhaupt geben kann und in denen die jeweils Beteiligten sich ihre Inhalte selbst aussuchen können. Der eine interessiert sich vielleicht für Technik, ein anderer für etwas vollkommen anderes. Die Unterschiedlichkeit der Interessen jeweils abbilden zu können und sie in diesen Begegnungsräumen tatsächlich ausleben zu können, ist ein wichtiger Punkt. Deshalb ist auch die Bürgerbeteiligung so wichtig. Allein in Bürgerbeteiligungsprozessen mit Jüngeren oder

Älteren entstehen in der Debatte solcher Punkte Möglichkeitsräume, in denen es überhaupt zu einer Diskussion kommen kann.

Eignet sich der heutige Wohnungsmarkt dafür?

Gerade im Bereich der Wohnungsplanung sind häufig entsprechende Angebote nicht so ganz zielgruppengerecht. Kleinere oder mittelgroße Wohnungen in einem relativ hochpreisigen Segment werden relativ viele gebaut und damit an den Bedürfnissen mancher Menschen vorbei. Offensichtlich gibt es hier einen Bedarf für diese eher hochpreisigen Wohnungen. Gleichwohl ist es auf Ebene der Kommune wichtig, diejenigen, die sich das nicht leisten können, nicht zu vergessen. Dass es nicht nur Kleinere oder mittelgroße Wohnungen im höheren Mietbereich gibt, sondern auch im mittleren Mietbereich und auch eine gute Mischung von Wohnungsgrößen im Quartier.

Ältere Menschen sagen oft, sie hätten schon alles, was sie bräuchten. Werden Konsumtempel durch den demografischen Wandel überflüssig?

Da sind die Erfahrungen durchaus unterschiedlich. Die einen sagen, sie haben schon alles und konsumieren nicht mehr viel. Und dann gibt es die anderen, gerade die jungen Alten, die man mit entsprechenden Angeboten auch bedienen will. Sie sind ebenfalls eine wichtige Zielgruppe. Was es zusätzlich zu den Konsumtempeln in Städten geben kann, wären Randangebote. Dann hat man über das reine Einkaufen die Möglichkeit, sich bei einem guten Bäcker auf eine Bank zu setzen und sich dort mit anderen Leuten treffen. Insofern ist eine Stadt dann nicht nur ein Einkaufsort, sondern auch ein Kommunikationsort.

Vorbild Spanien: Dort gibt es viele öffentliche Plätze, gesäumt von Bänken, auf denen Ältere sitzen und sich austauschen.

Der konsumfreie Aufenthalt in Städten ist oftmals ein Problem. Die klassische Bank, die an einer schönen Stelle in der Stadt herumsteht, wo im Idealfall der Senior sitzt und sich mit seinen Enkeln oder Jüngeren unterhält, steht oftmals der Befürchtung von Stadtplanern gegenüber, dass zu anderen Zeiten Menschen darauf sitzen, die man nicht unbedingt in der Stadt haben will, z.B. Obdachlose. Bei Stadtplanern, die sich mit diesem Dilemma konfrontiert sehen, kommt dann häufig der Gedanke auf, dass man eine Bank eher weglässt. Über dieses Dilemma muss man debattieren.

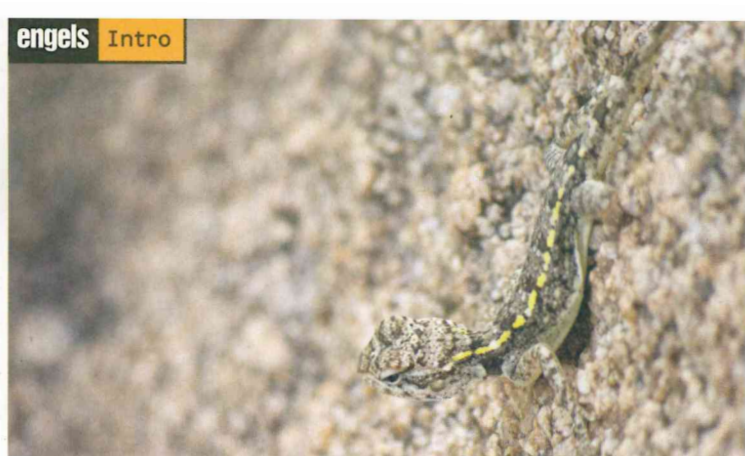
Interview: Nina Hensch



ZUR PERSON

Frank Luschei (55) ist Diplom-Psychologe am Institut für Gerontologie der TU Dortmund. Er entwickelt und evaluiert Projekte zum demografischen Wandel und zum Bedarf von EinwohnerInnen in Städten und Gemeinden.

Foto: Institut für Gerontologie, TU Dortmund



Gut angepasst, Foto: Dino Kosjak

Im Gespräch



Thema

Ewig jung

6

Das Alter bringt nicht nur körperliche Hürden mit sich, sondern auch soziale Veränderungen, betont der Psychologe Frank Luschei. Er spricht mit uns über öffentliche Räume, in denen sich Generationen begegnen können und über bürgernahe Stadtplanung.

Frank Luschei

Foto: Institut für Gerontologie, TU Dortmund



Thema

Ewig jung

www.trailer-ruhr.de/thema

Bei älteren Menschen gibt es ein großes Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Wohnformen, sagt die Autorin Kathleen Battke. Sie erklärt im Interview, wie wir uns als Einzelne und als Gemeinschaft den Herausforderungen des Alterns stellen können.

Kathleen Battke

Foto: Kathleen Battke



Thema

Ewig jung

www.choices.de/thema

Im Alter kann das seit Jahrzehnten vertraute Zuhause zu einer Hürde werden. Der Gerontologe Andrea Teti spricht mit uns über altersgerechtes Wohnen, demographischen Wandel und darüber, wie wir in Zukunft zusammenleben werden.

Andrea Teti

Foto: Sabrina Daubenspeck



Film

Roter Teppich

16

Wir sprachen mit Mala Emde („Wir töten Stella“), die unter Regie von Hans Weingartner („Die fetten Jahre sind vorbei“) die Hauptrolle im Roadmovie „303“ übernommen hat.

Mala Emde

Humanstudie

Die Wuppertaler Uni stellte schon vor 10 Jahren fest, dass Dieselmotoren nicht so harmlos sind, wie bis zum Dieselskandal von Vielen geglaubt. Die Wissenschaft war Politik und Gesellschaft voraus – wie so oft: Die Vermutung, CO2 erwärme das Klima, ist über 100 Jahre alt; in Aufruhr angesichts der Folgen sind wir erst seit Kurzem. Anfang der 70er Jahre warnte die Studie „Grenzen des Wachstums“ vor unserem dramatischen Raubbau an den natürlichen Ressourcen des Planeten; eine prominente Studie durchaus, doch bis heute kein Leitbild unseres Handelns. Der in Wien lehrende Soziologe Thomas Druyen sagt von uns Deutschen, wir seien überdurchschnittlich anpassungsfähig, nennt uns in einem Zeit-Interview sogar „Weltmeister der Resilienz“, grob also darin, an Problemen nicht zu verzweifeln. Sehr viel schlechter seien wir dagegen darin, Probleme zu lösen – wir passten uns ihnen halt eher an. Verdrängung nennen wir es wohl im Alltag. Eine plausible Diagnose, angesichts der Kluft zwischen Wissen und Handeln. Und fatal in einer Epoche umfassenden Wandels, vom beschleunigten Artensterben über die Digitalisierung bis zum Konflikt zwischen Arm und Reich. Bloß, trifft die Diagnose tatsächlich so besonders auf die Deutschen zu? Vielleicht ist der Soziologe ja eher einer sehr allgemeinen Eigenart auf der Spur: der Mensch, das verdrängende Lebewesen.

Gerne drücken wir uns auch vor Fragen, die unser Monatsthema EWIG JUNG umtreiben. Wie sollen unsere Städte aussehen, damit wir auch in unseren späten Lebensjahren ein gutes Leben führen können? Der Psychologe FRANK LUSCHEI spricht im Interview über öffentliche Räume, in denen Generationen zwanglos einander begegnen und helfen können und über bürgernahe Stadtplanung.

Martin Kindervater inszeniert Tennessee Williams' DIE GLASMENAGERIE im Theater am Engelsgarten. Hier hilft so manche Hollywood-Ikone, das Familiendrama um die in ihre Traumwelt zurückgezogene Laura zu ordnen. Peter Ortmann hält fest: große Gefühle, großer Beifall.

In unserer „Nahaufnahme“ stellt sich der Fotograf BENNY TRAPP selbst vor. Der Neue Kunstverein im Kolkmannhaus widmet sich einem einzelnen Werk MARTIN SCHWENKS. Die Installation des Düsseldorfer Bildhauers erlebt Thomas Hirsch als unabschliessbare Herausforderung für die Fantasie sowie als konkrete als Anspielung auf Phänomene der Natur.

Film des Monats ist Samuel Maoz' tragikomischer Antikriegsfilm FOXTROT. Die Geschichte um eine Familie, deren Sohn beim israelischen Militär dient, begeistert die Filmkritik, wurde politisch jedoch kontrovers diskutiert. Die Schauspielerin MALA EMDE spielt die weibliche Hauptrolle in Hans Weingartners Roadmovie „303“. Vor dem Kinostart spricht sie mit uns über gelernte und improvisierte Dialoge und darüber, was sie an historischen und an aktuellen Stoffen gleichermaßen fasziniert.

Dino Kosjak/Chefredaktion

www.engels-kultur.de

Juli 2018

engels

*KULTUR. KINO. WUPPERTAL.
*Europa gestalten.

Das MeinungsMagazin

Wie
wollen wir leben
THEMA DES MONATS
Ewig jung Seite 5

DIE FRAU, DIE VORAUSSGEHT

EIN FILM VON SUSANNA WHITE

www.diefraudievorausgeht.de

